

104033.

P r e d i g t,

am

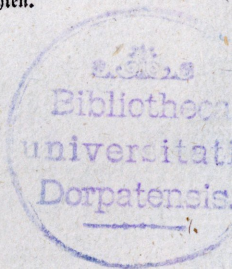
dritten Säkularfeste der Reformation

g e h a l t e n

von

Karl Hugenberger,

Kirchspielprediger zu Erwhalten.



5-A

530.6.

Mitau, 1817.

Gedruckt bey Joh. Fried. Steffenhagen und Sohn.

Ist zu drucken erlaubt, unter der Bedingung, daß
fünf Exemplare der Censurkommitée für die Kron-
anstalten zugestellt werden.

Mitau, den 5ten December 1817.

B. v. Wichmann,
Kurländischer Gouv. Schulendirektor.

ESTICA

A-6772.

Est. A

Титулярный Секретарь
9292

Seinen

lieben Freunden

gewidmet

von

dem Verfasser.

In dieser Predigt, deren Druck Ihr wünschet, lieben Freunde, ist nur wenig mein, auch manche Gedanken- und Wortfolge ist nicht mein. Und doch tritt sie vor mehrere hin, als sie sollte. Warum? Auch durch sie soll etwas beygetragen werden zur schnelleren Wiedergewinnung dessen, was verloren schien. Auch sie soll Muth beweisen helfen und Vertrauen erwecken. Ach, könnt' ich mehr!!

Erwählen, den 1sten November 1817.

Um Christi Jünger hier zu seyn,
Läß, Gott, uns christlich leben,
Und vor Dir heilig, fromm und rein
Zu wandeln uns bestreben;
Gieb uns Erkenntniß, Kraft und Muth,
Für unseres Herzens höchstes Gut
Im Kampfe nicht zu weichen,
Bis wir, nach dieser Lebenszeit,
Im Glanze jener Ewigkeit
Das hohe Ziel erreichen. Amen.

Das hohe Ziel, geliebte Mitchristen, — wer stellte es den Menschen herrlicher auf als Jesus Christus? „Seyd vollkommen,“ sprach er, „wie euer Vater im Himmel vollkommen ist!“ Und damit sie's seyn können, setzte er hinzu: „Liebet euch unter einander!“ O, daß doch kein Christ dies herrliche Ziel und den Weg dahin je aus den Augen verlore, daß Alle, Alle sich hinüberkämpften mit Muth und Ausdauer über die Hindernisse, die Menschenrath und irdische Absicht ihnen in den Weg wirft! So wollen wir heute im Geiste unserer

Kirche wünschen, heute, wo sie das Andenken eines Mannes segnet, der mit Erkenntniß, Muth und Kraft Tausende seiner im Irrthum befangenen Mitchristen auf den verlorenen Pfad des Lebens zurückleitete. Unsere christlich-lutherische Kirche hat wieder ein Jahrhundert hindurch der Kirchenverbesserung sich erfreut, die Luther und seine edlen Freunde vor 300 Jahren errangen, indem sie eine neue Religionsgesellschaft stifteten, damit das Wort Gottes lauter und rein verkündigt, die Sakramente nach Christi Einsetzung richtig und würdig gefeyert, Anmaßungen und Machtgebote der Menschen, die mit göttlichem Ansehen herrschen wollten über die Gewissen, nicht gefürchtet und absichtliche Verkehrungen des reinen Christenthums nicht geduldet werden sollten. Dieser neuen Kirche gehören wir an. Heute wird, nach einem abermaligen hundertjährigen Zeitraum ihrer Dauer, wieder ihre Stiftung gefeyert; heute sollen wir uns von Neuem ermuntern zur treuen und festen Anhänglichkeit an unser Bekenntniß, und durch neue Hoffnung für die Zukunft gestärkt werden, damit wir hingehen und mit neuer Begeisterung leben können dem Glauben, den wir für den reinen erkannten. Vater im Himmel, stärke, erhebe, erleuchte uns zu solcher Feyer! zu Dir flehen wir in dem Gebete, daß uns Jesus, unser Heiland, gelehret — er, der uns gnädige Erhörung verheißten hat: **U. V.**

Text.

Ebr. 10, V. 23.

„Und lasset uns halten an dem Bekenntniß und Hoffnung, und nicht wanken, denn er ist treu, der sie verheißten.“

Wenn wir diesen vorgeschriebenen Text, meine theuren Zuhörer, auf die heutige Feyer anwenden, so liegt in ihm die Absicht ausgesprochen, in welcher die lutherische Christenheit dieselbe veranstaltete, die Absicht nämlich: sich, durch frohe Erinnerung an die Wohlthat, welche Gott ihr, durch die von Luther bewirkte Religions- und Kirchenverbesserung, erzeugt hat, zu ermuntern, zur treuen Anhänglichkeit an das gewonnene Gute, und zur Hoffnung, daß ihr solches fortdaurend werde erhalten werden. In diesem Sinne laßt mich daher an dem heutigen Feste vor Euch aussprechen:

- I. Ermunterungen zur treuen Anhänglichkeit an unser Bekenntniß, und
- II. Erweckungen zu freundlicher Hoffnung für das künftige Wohl unserer Kirche.

Gott aber wolle diese fromme Absicht an Euren Seelen segnen. Amen.

I.

Ein schönes Beyspiel treuer Anhänglichkeit an ein, aus innigster Ueberzeugung hervorgegangenes,

Glaubensbekenntniß gab vor 300 Jahren der unerschrockene Vertheidiger des reinen Christenthums, unser Luther, vor Kaiser und Reichsfürsten zu Worms. — Man wollte ihn nöthigen, abzustehen von dem, was er nach der heiligen Schrift für wahr erkannte, und er versicherte: „So lange ich nicht durch Zeugnisse der heiligen Schrift, oder durch klare und helle Gründe und Ursachen überwiesen werde, daß ich Irrthümer hege, so kann und will ich nicht wiederrufen, weil es mir nicht erlaubt ist, wider mein Gewissen zu handeln. Hier stehe ich, ich kann nicht anders! Gott helfe mir, Amen.“

Auch uns, meine Lieben, fordert Pflicht und Gewissen zu solcher treuen Anhänglichkeit an das Bekenntniß unserer Kirche auf. Denn was diese als heilige Grundwahrheit annimmt, ist aus der anerkannt einzigen, ungetrübten Quelle alles wahren Christenthums, der Bibel, geschöpft. Nach unserem Augsburgischen Glaubensbekenntniß, darf und soll ein Jeder die heilige Schrift als einzige Richtschnur seines Glaubens ansehen, nach ihr soll man prüfen, ob man den rechten Glauben habe. Es zeigt daher dieses Bekenntniß, daß in ihr alles das deutlich genug enthalten sey, was zur Seligkeit zu wissen nöthig ist, nämlich die Lehre: Der einzige Weg zur Gnade Gottes und des auf selbiger beruhenden Heils unserer Seele ist Glaube an die Erlösung, die durch Jesum geschehen ist, ist Glaube

an die Vergebung unserer Sünden durch ihn, ist inniges Bestreben, ihm, unserem Vorbilde, immer ähnlicher, frömmere und besser zu werden, ist Liebe zu Gott und unserem Nächsten, ist freudiger Hinblick auf ein Leben höherer Vollkommenheit. Nun dann, Ihr Lieben, mit den heiligen Worten unseres Textes richte ich an Euch die herzliche Ermunterung: Lasset uns halten an solchem Bekenntniß, das auf dem festesten Grunde beruht, den die Christen kennen, auf jener Offenbarung Gottes an die Menschen, in welcher die Weisheit enthalten ist, die keine Vernunft für sich allein zu ersinnen vermochte, die lichte Erkenntniß, überschwenglichen Trost gewährt, lebendige Tugend erzeugt und eine freudige Aussicht eröffnet, in eine Zukunft, wo die Frommen einander begegnen und beseeligen werden. — Ich rede zu Christen, die da wissen müssen, welch einen Werth ein Bekenntniß habe, das lediglich allein auf göttlichem Ansehen beruht, wie nur solch ein Bekenntniß mächtigen Einfluß auf unsern Willen und unsere That haben, wie nur dadurch unsere zeitliche und ewige Glückseligkeit gesichert werden könne. Wie sollte ich da nicht von Euch erwarten, daß es Euch große Ermunterung zur unerschütterlichen Anhänglichkeit an das Bekenntniß unserer Kirche seyn werde, erinnert zu werden, aus welcher heiligen Quelle es einmal geschöpft worden ist und immer geschöpft werden muß.

Indem Ihr, meine Lieben, aber an den festen Grund unseres Bekenntnisses erinnert wurdet, muß Euch der hohe Werth desselben auch noch von andern Seiten erscheinen. Es muß Euch zuvörderst einleuchten, daß ein Bekenntniß, welches auf göttlichem Ansehen gegründet ist und aus dem Worte Gottes selbst jede Glaubenswahrheit schöpft, ein solches sey, das uns frey mache in unserm Glauben von allem menschlichen Ansehen, frey in unserm Thun nach diesem Glauben. Wir wären nicht frey in unserm Glauben und christlichen Thun, wenn wir uns von menschlichem Ansehen müßten vorschreiben lassen, was wir von Gott und seiner Veranstaltung zur Beseeligung der Menschen denken, wie wir ihn und den, welchen er uns gesandt hat, erkennen und verehren, was wir thun müßten, um Gottes Gnade zu erlangen und selig zu werden; wir sind es aber, wenn des Evangeliums Wahrheit unsere Vernunft erleuchtet und unser Herz gewinnt, wenn aus dem Worte Gottes überzeugend zu uns gesprochen wird: so und nicht anders müßt ihr glauben und thun, wenn ihr den richtigen Pfad zum hohen Ziele nicht verlieren, wenn ihr Gott zum Freunde, Friede mit euch selbst, Friede mit den Edelsten des Menschengeschlechts haben und euch erhalten wollt; — wir sind frey, wenn nicht Zwang, sondern höhere Erleuchtung unsere Schritte leitet; — wir sind frey, wenn wir nicht gehindert werden,

selbst zu prüfen und zu untersuchen, immer weiter zu gehen mit heiligem Ernst, in Allem, was uns nützlich und heilsam ist und zu unserm Frieden dienet; — wir sind frey, wenn wir, durch kein Hinderniß, in der Anwendung unserer Kräfte nach unsers Gewissens Vorschrift gehindert werden, und der Glückseligkeit, zu welcher Jesus alle seine wahren Bekenner erheben will, nach unserer besten Einsicht nachstreben können. Und diese Freyheit war's, wie Ihr wißt, die der Mann, an dessen unerschrockener Bertheidigung der heiligsten Menschenrechte wir uns heute dankbar erinnern, auch für uns erkämpfte, indem er das verdunkelte Evangelium der Wahrheit wieder an's Licht zog und es faßlich und verständlich Allen vor Augen stellte; diese Freyheit war's, die Luther und seine edlen Freunde für uns errangen, indem sie ein Joch abwarfen, das Hohen und Niedern mehr als drückend geworden war, Mißbräuche aufdeckten und bestritten, die nur durch Entfremdung von der reinen evangelischen Lehre entstehen und überhand nehmen konnten; diese Glaubens- und Gewissensfreyheit war's, die Tausende unserer Brüder mit ihrem Blute erstritten, weil ihnen unerträglich schien ein Leben ohne sie. Dieselbe Freyheit ist noch jetzt die Seele unsers Bekenntnisses, in sofern wir zu einer Kirche gehören, die uns mit des Evangeliums Worten zuruft: „Prüfet Alles und das Gute be-

haltet!“ — Wohlان denn, Ihr Lieben, laffet uns halten an einem Bekenntniß, das Glaubens- und Gewissensfreyheit für ein heiliges, nicht anzutastendes Gut erklärt und uns den Besitz dieses Kleinods immer sichert. Laßt es uns lieben, schätzen, vertheidigen und Alles thun, daß sich unsere Brüder immer desselben erfreuen mögen in seinen wohlthätigen Einflüssen auf Tugend und Glückseligkeit! —

Und nun, meine Glaubensfreunde, noch einen forschenden Blick laßt uns werfen auf unser Bekenntniß, um zur treuen Anhänglichkeit an dasselbe ermuntert zu werden.

Wie es selbst Glaubens- und Gewissensfreyheit, Unabhängigkeit von menschlichem Ansehen in Glaubenssachen für sich zu behaupten strebt, so will es auch keiner andern Religionsgesellschaft diese heiligen Güter der Menschheit rauben. Es ist das Bekenntniß der christlichen Achtung für Andersdenkende. Laßt Euch nicht irren, daß man dem edlen Luther den Vorwurf der Unduldsamkeit gemacht habe. Ein Mann, der aus der heiligen Schrift bewies, daß Zwang und Gewalt bey Ausbreitung einer Religion, die Sanftmuth und Liebe predigt, unmdglich ein Gott wohlgefälliges Mittel seyn könne, ein solcher Mann konnte bey allem Feuereifer, mit dem er sich zuweilen gegen Andersdenkende aussprach, unmdglich Unduldsamkeit und Anmaßungen eigener Untrüglichkeit hegen. Zeigt

er nicht überall ehrlich auf die heilige Quelle hin, aus der die Christen ihren Glauben schöpfen sollen? — Wies er nicht die christlichen Lehrer in die Schranken zurück, die ihnen Jesus selbst angewiesen hatte? Erinnerete er selbige nicht durch Wort und That, daß sie nur muthvolle Vertheidiger der Wahrheit, fromme Vorbilder und Führer der ihnen anvertrauten Seelen seyn, daß sie durch ihr Leben, was sie lehrten, beweisen müßten? Wie könnte aber aus dem Allem ein Bekenntniß hervorgegangen seyn, dem Unduldsamkeit vorzuwerfen wäre? — Nein, Ihr Lieben, nach dem Bekenntniß unserer Kirche, welche mit des Evangeliums Worten spricht: „Wir sind allzumal Sünder, und mangeln des Ruhms, den wir vor Gott haben sollen. Unser Wissen ist Stückwerk;“ wissen wir nichts von Religionshaß und Unduldsamkeit, in diesem Bekenntniß liegt vielmehr eine bescheidene Achtung für Jeden, zu welcher Kirche er auch gehöre, der nach seiner besten Einsicht und mit aufrichtig Gott ergebenem Herzen nach Menschen- und Christenwürde strebt. Nur gegen einen Haufen kämpft unsere Kirche in ihrem Bekenntniß mit dem heiligen Zürner der Menschenliebe, gegen den, welcher allen Glauben verachtet, alle Furcht Gottes verspottet, dem nichts heilig ist, der sich zu keiner Religion bekennt, und jede anfeindet, sobald sie ihn hindert, seinen Lüsten zu fröhnen. In diesem Kampfe aber gegen den

Unglauben und das Laster erblicken wir eben das heilige Band, das uns mit allen denen verbindet, die sich aufrichtig zum Christenthum bekennen.

Auf denn, Ihr Lieben, laffet uns halten an solchem Bekenntniß, uns freuen, daß es das unserige ist, und es in unserem Leben immer schöner ausdrücken, indem wir alle aufrichtigen Gottesverehrer und christlich Gläubige mit Liebe umfassen, und überall Frömmigkeit und Tugend ehren, wo sich solche durch Wort und That beweiset. Laffet uns halten an einem Bekenntniß, das uns werth macht, von jedem helldenkenden und religiösen Fürsten geachtet und geschätzt zu werden. Laffet es uns nähren und pflegen in unserem Busen mit heiliger Sorge, wie unsere Kirche uns heute ermuntert, wo sie dessen abermalige hundertjährige Dauer unter Gottes Schutz — mit Dank gegen Gott und herzlicher Freude feyert. Wir gleichen denen, welche den Werth ihrer Gesundheit gering achten, weil sie noch nie das Gegentheil derselben erfuhren, wenn uns diese Ermunterung nicht zu Herzen ginge und lebendige, treue Anhänglichkeit an unser schwer erungenes und erhaltenes Kleinod in uns erneuerte.

II.

Doch, meine Lieben, wir werden noch mehr der in unserem Texte ausgesprochenen Absicht unserer Kirche bey der Feyer dieses Festes entsprechen, wenn wir an demselben auch ermunthigt werden zu tröst-

licher Hoffnung für das künftige Wohl unserer Kirche. Also vernehmt noch einige Erweckungen, wie das Herz sie giebt, zu dieser schönen Hoffnung. Trat der hohe Werth des gereinigten Glaubensbekenntnisses unserer Kirche in dem ersten Theil meiner Rede nur einigermaßen vor Eure Seele; wie sollte Euch da nicht jetzt der freudige Gedanke kommen: solch ein Glaubensbekenntniß wird sich im Geiste der geweihten und gläubigen Lehrer unserer Religionsverbindung immer vollkommener und reiner erneuern und erhalten, solch ein Bekenntniß werden begabte Männer jeglichen Standes immer behaupten wollen und behaupten können. — Oder wäre es etwa möglich, daß das wahrhaft Gute je ohne allen mächtigen Schutz, ohne allen Beystand, ohne alles Ansehen, ohne alle Wirksamkeit bleiben könnte? Wäre dieß, auch nur mit unserem Verstande, zu fürchten? — Es lehrt uns die Geschichte unserer Kirche, wie die Kraft der Wahrheit sie, auch gegen die mächtigsten und verborgensten Feinde, geschützt und immer einflußreicher und wirksamer gemacht hat. Mag denn auch ihr unterscheidender Name, den ihr so nur ihre Gegner gegeben haben, aus Liebe gegen ihre, ihr noch verwandten Freunde, verloren gehen; Luthers fromme Achtung für das innere Heiligthum des Menschen, der innere Sinn für ein göttliches Geheimniß im Abendmahl wird in ihr fortleben, nach

dem Worte des Evangeliums. Die Kraft des lebendigen Wortes, in Vertheidigung des reinen Christenthums, hat immer unendlich viel vermocht. Der Muth und das Vertrauen, mit dem es ausgesprochen wurde, dieses Wort schaffte unserer Kirche einst Ansehen und Wirksamkeit. Und schon strömt es wieder in seiner die Gemüther erfassenden Klarheit von den Lippen unserer begabten Lehrer, unserer denkenden und prüfenden Brüder jeglichen Standes. Der bessere Sinn ist aufgeregt für den ewigen Werth wahrer Frömmigkeit. Sollten sich nicht wieder unsere Tempel füllen mit andächtigen Seelen, da die Morgenröthe der Sehnsucht nach heiliger Erkenntniß und Mittheilung in den reinsten Gemüthern so schön erwacht? Sollte nicht wieder der Zuhörer Liebe für's göttliche Wort, der Gemeinden frommer empfänglicher Sinn, die Lehrer ermuthigen, begeistern zum rechten Vertrauen, daß sie reden könnten aus dem Glauben zum Glauben, aus dem Herzen zum Herzen, und immer lieber gehört würden? O, meine Freunde, laßt uns halten an dieser freundlichen Hoffnung für das künftige Wohl unserer Kirche! — Es ist wahr, daß sie bisher wehmüthig trauern mußte, daß sie — ich sage es Euch mit den eigenen Worten eines ihrer neuesten begeisterten Lehrer — verlassen, ungeehrt, und auf allen Seiten beschränkt dastand. Es ist wahr, daß ihre besten Lehrer nicht vermochten, die Laster

auszuroffen und Tugenden den Christen einzupflanzen, daß sie nicht mehr vermochten, dem täglich um sich greifenden Unglauben Einhalt zu thun, weil ihr Suchen und Forschen, Wachen und Arbeiten von Allzuwenigen geschätzt wurde, weil die Ersten im Volke dem Worte vom Glauben die Achtung zu versagen begannen. Es ist wahr, daß auch der besseren viele muthlos wurden und nicht mehr im Stande waren, die Herzen und Seelen mit des göttlichen Wortes Kraft zu ergreifen; daß die schlechteren noch tiefer versanken in gemeiner Schlechtheit: Doch, alle Sterne, die untergegangen sind, gehen wieder auf, und die Vorboten zu ihrem ersetzten Aufgange erscheinen wirklich schon am Himmel der Religion. Die evangelische Kirche wird sich wieder freuen können ihres wohlthätigen Einflusses auf die wahre Erleuchtung und Beredelung der Menschen, ihre Lehrer werden wieder mit neuem Muth, lebendigem Vertrauen und Begeisterung des Glaubens reden können, vor Hörern, in deren Augen Thränen der Andacht glänzen, sie werden vor ihnen reden von den höchsten Angelegenheiten der Menschheit, und die Gemüther hinlenken zu dem hohen Ziele, das über dieses Leben hinausgesteckt ist. Laßt uns halten an dieser tröstlichen Hoffnung, die jedem aufmerksamen Beobachter der Zeit entgegenlänzt, und durch sie gestärkt werden, beyzutragen nach unserm Vermögen, zur schnellern Wiederge-

winnung dessen, was uns beynahе entrissen worden wäre.

Entrissen? — Nein, Ihr Lieben, es kann uns nie entrissen werden, das Kleinod unseres Herzens, aufzusehen, nach unserem Glauben auf Jesum, den Anfänger und Vollender desselben, Erleuchtung, Trost und Seeligkeit zu finden, durch ihn und seine Worte des Lebens. Denn, haben wir nicht seine Verheißung, des Wahrhaftigen Verheißung: Himmel und Erde werden vergehen, aber meine Worte nicht. Christen, gewiß, der Allmächtige wird sich immer eine Anzahl Gläubiger erhalten, die mit frommer Seele hinweisen auf ihn, welcher ist der Weg, die Wahrheit und das Leben. Lasset uns halten an dieser Hoffnung und nicht wanken; denn er ist treu, der sie verheißt. Amen.
